

CHANCEN DER ETHNISCHEN MINORITÄTEN IM KÜNFTIGEN WESTEUROPA

Ernst STEINICKE, Innsbruck*

mit 1 Abb. im Text

INHALT

1. Das "neue Europa der Regionen" als ethnogeographisches Problem	203
2. Rahmenbedingungen für die ethnische Dynamik	204
3. Minderheitenbezogene Konsequenzen und Effekte der EG	207
4. Schlußfolgerung: Hauptrichtungen der Entwicklung	209
5. Literaturverzeichnis	212
6. Summary	213

1. DAS "NEUE EUROPA DER REGIONEN" ALS ETHNOGEOGRAPHISCHES PROBLEM

Während sich eine Unmenge von Publikationen mit den demographischen und wirtschaftlichen Konsequenzen des freien europäischen Marktes befaßt, bleibt das wissenschaftliche Schrifttum über die Auswirkungen des künftigen Europa auf seine ethnischen Minderheiten leicht überschaubar.¹⁾

Im Folgenden soll daher der Frage nachgegangen werden, welche Folgen die zu erwartenden Veränderungen hinsichtlich der Dynamik der ethnischen Minderheiten in Europa haben. Anhand von politisch- und sozialgeographischen Strukturmerkmalen sowie den abschätzbaren Effekten der EG wird versucht, ihre Chancen zu bewerten.

Wenn auch mit dem Begriff "Europa" hier vor allem die Zwölfergemeinschaft – erweitert durch Österreich – gemeint ist, so gilt es doch zu berücksichtigen, daß Europa nicht bloß Westeuropa umfaßt. Gerade ethnogeographische Fragestellungen bedürfen

* Univ.-Doz. Dr. Ernst Steinicke, Institut für Geographie der Leopold Franzens-Universität Innsbruck, A-6020 Innsbruck, Innrain 52

häufig einer gesamteuropäischen Perspektive. Aufgrund der Themenstellung und den Ergebnissen der eigenen Forschungstätigkeit bietet es sich jedoch an, bei der Auswahl der regionalen Beispiele den westeuropäischen EG-Raum vorzuziehen.

Die allgemein vorherrschende Auffassung, daß nämlich die wirtschaftliche und politische Integration Europas zu einem Abbau der Macht der alten Nationalstaaten und damit zu einem verbreiterten Spielraum für die Regionen führt (HALLER 1991), läßt günstige Vorzeichen für die Entwicklung in den traditionellen Minderheitsgebieten erwarten. Stimmt man einer solchen optimistischen Haltung zu – ungeachtet der Tatsache, daß eine eventuelle wirtschaftliche Entwicklung keinesfalls die Erhaltung der ethnischen Vielfalt sichert –, so eröffnet sich unweigerlich folgendes Problemfeld.

Es erscheint berechtigt zu fragen, was in einem solchen "Europa der Regionen" mit jenen ethnischen Minoritäten geschieht, deren Siedlungsgebiete keine eigene Region bilden. Dies betrifft vor allem Volksgruppen, die in regional verschieden gestreuten Sprachgebieten bzw. -inseln oder überhaupt in Gemengelage mit der Majorität leben. Unter dem letztgenannten Aspekt sind nicht nur die Gemeinschaften zu verstehen, welche aus irgendwelchen Gründen über kein geschlossenes Siedlungsgebiet verfügen, sondern auch jene, die in dem traditionell von ihnen bewohnten Raum bereits minorisiert wurden. Sieht man von den Angehörigen der Sinti und Roma sowie von der jüdischen Gemeinschaft einmal ab, so sind hier hauptsächlich kleinere Volksgruppen oder solche, die ziffernmäßig schwer zu umreißen sind, gemeint. Neben den großen Minderheitenregionen, wie Südtirol, das Aostatal oder Korsika, spielen die Flamen und Okzitanen in Frankreich, die Albaner, Griechen, Slowenen und Sprachinseldeutschen in Italien, die Sorben in Deutschland – um nur einige zu nennen – in der ethnischen Vielfalt Europas genauso eine wichtige Rolle. Ihre Siedlungsgebiete, ob disjunkt oder geschlossen, dürfen daher als multikulturelle Begegnungsräume nicht übersehen werden.

Bei einer Chancenbewertung empfiehlt es sich zunächst, die Rahmenbedingungen der ethnischen Entwicklung bzw. ihre Ausgangslage aufzuzeigen.

2. RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DIE ETHNISCHE DYNAMIK

Für den Erhalt und Verfall ethnischer Minderheiten spielen folgende Strukturmerkmale eine wesentliche Rolle:

- a) Lage zum Kernland
- b) Größe und regionale Verteilung
- c) linguistische Gegebenheiten
- d) Gruppenorganisation und rechtliche Bestrebungen
- e) demographische und sozioökonomische Aspekte

Diese sollen im Anschluß kurz erläutert werden.

- a) *Lage zum Kernland*: Eine ethnische Minderheit tritt entweder als Eigengruppe oder als Außengruppe auf. Bei Erstgenannter handelt es sich um eine selbständige Volksgruppe innerhalb eines Staates, deren Siedlungsgebiet das Kernland einer Sprache und Kultur auf der Erde bildet (KLOSS 1969, S. 62). Solche Minoritäten sind beispielsweise die Bretonen in Frankreich, die Friulaner und Dolomitenladiner in Italien, die Galicier in Spanien, die Sorben in Deutschland oder die Manx in Großbritannien. Zumeist stellen sie indigene Relikte dar.

Als Außengruppen werden dagegen Sprach- und Volksgemeinschaften aufgefaßt, die politisch-territorial von der Hauptgruppe getrennt sind. Zu solchen Gruppen, deren Kernland in einem anderen Staat liegt, gehören zum Beispiel die ethnischen Minderheiten in Österreich (Slowenen, Ungarn, Kroaten, Tschechen).

Es ist zweckmäßig, zwischen eigentlichen und uneigentlichen Außengruppen zu unterscheiden (KREMNITZ 1975, S. 31 f.): Eigentliche Außengruppen sind die albanische, deutsche, slowenische, französische und griechische Minorität in Italien, die flämische und deutsche in Frankreich, die dänische in Deutschland oder die deutsche in Belgien, da hinter ihnen wohlorganisierte Staaten stehen. Als uneigentliche Außengruppen können die Katalanen in Alghero (Sardinien), die Okzitanen in Italien, die Basken und Katalanen in Frankreich bezeichnet werden. Ihre Hauptgruppen bilden ebenfalls nur Minderheiten in einem anderen Staat (Spanien bzw. Frankreich).

Diese Unterscheidungen sind notwendig, weil eine Selbstbehauptung für Eigengruppen in der Regel schwieriger ist als für Außengruppen. Zuletztgenannte können sich bis zu einem bestimmten Grad auf die politische, wirtschaftliche und kulturelle Kraft ihres Kernlandes stützen. Als einschränkend gilt freilich, daß Außengruppen nicht selten in disjunkten Siedlungsgebieten leben.

- b) *Größe und regionale Verteilung*: Beide Merkmale stehen in engem Zusammenhang mit den eben genannten Ausführungen. Das Durchsetzungsvermögen für kulturpolitische und sozioökonomische Forderungen wird in hohem Maße vom zahlenmäßigen Kräfteverhältnis zwischen Minorität und Majorität mitbestimmt.

MIKESELL und MURPHY (1991, S. 585) sind der Ansicht, daß Minderheiten mit einem Anteil von unter 5 % an der Gesamtbevölkerung besonders benachteiligt sind, Zugeständnisse vom Mehrheitsvolk zu erringen. Dabei ist jedoch die Struktur des Minderheitengebietes nicht außer acht zu lassen. Schwierig ist der Schutz von Gruppen, die in Gemengelage mit der Majorität siedeln, wie es bei einigen deutschen Sprachinseln in Oberitalien oder bei den Ladinern außerhalb Südtirols der Fall ist. Schutzbestimmungen sind aber auch dann mit großen Problemen beladen, wenn zwar ein traditionell abgrenzbares Siedlungsgebiet vorhanden ist, die betreffende ethnische Gruppe dort allerdings nicht die Mehrheit bildet. Als Beispiel dafür mögen die Slowenen in Südkärnten, aber auch die Franzosen im Aostatal gelten.

- c) *Linguistische Gegebenheiten*: Die nahe Sprachverwandtschaft zwischen Minderheiten- und Staatssprache, wie zum Beispiel zwischen dem katalanischen und spanischen (kastilischen) oder dem friulanischen und italienischen Idiom, erleichtert und beschleunigt die Assimilation. Ebenso ungünstig für das Sprachbewußtsein ist die Aufsplitterung der Minderheitensprache in zahlreiche Dialekte, vor allem dann, wenn mehrere untereinander konkurrierende Schriftsysteme bestehen. Solche Kodifizierungsprobleme bestehen bei den Friulanern, Dolomitenladinern, Rätoromanen und Okzitanen.
- d) *Gruppenorganisation und rechtliche Bestrebungen*: Für den Erhalt der ethnischen Vielfalt ist von entscheidender Bedeutung, welche rechtlichen Bestimmungen vorhanden sind. Die Palette der Schutzmöglichkeiten reicht von kulturellen Zugeständnissen über demokratische Mitbestimmung bis hin zur Autonomie – von der Separation einmal abgesehen.

Die Bestrebungen zahlreicher kleinerer Volksgruppen erschöpfen sich zumeist darin, kulturelle Zugeständnisse von der Majorität zu fordern. Dies trifft in erster Linie auf die ethnischen Minderheitsgruppen in Frankreich zu, ferner auch für die meisten kleineren Minoritäten in Italien. Die Gruppenorganisation wird hierbei in der Regel von lokalen und regionalen Kulturvereinen getragen, wobei Brauchtum und Pflege der Sprache im Vordergrund der Aktivitäten stehen.

Sind die Minderheiten bestrebt, nicht nur gewissen kulturellen Schutz zu erhalten, sondern darüberhinaus auch in schulisch-bildungsmäßiger, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht gefördert zu werden, so wird eine demokratische Mitbestimmung und damit eine Vertretung in politischen Belangen unabdingbar. Das Entstehen ethnisch gebundener politischer Parteien kann hier als Indikator gelten. Je stärker diese Kräfte werden, desto größer sind die Einflußmöglichkeiten, ethnopolitische und -soziale Anliegen durchzusetzen. Das wohl eindrucksvollste Beispiel Europas dürften die diesbezüglichen Verhältnisse in Südtirol sein.

- e) *Demographische und sozioökonomische Aspekte*: Die moderne Wirtschaft erweist sich in zunehmendem Maße als Feind ethnischer Minderheiten. Allerdings machen sich räumliche Differenzierungen bemerkbar: Sind ungeschützte Volksgruppen in einem Aktivraum oder einem Erschließungsgebiet beheimatet, so können Zuwanderer die ethnische Zusammensetzung entscheidend verändern. In Passivgebieten bzw. in Peripherieräumen führt die Arbeitsplatzsuche vielfach zur Abwanderung junger Menschen und damit nicht nur zu quantitativen, sondern auch zu qualitativen Einbußen. Die damit zusammenhängende Überalterung bewirkt steigende Sterbe- und rückläufige Fruchtbarkeitsziffern, die den Einwohnerverlust erhöhen. Rückwanderungen aus der Arbeitsemigration verbessern die demographische Struktur kaum, da sie vorwiegend ältere Jahrgänge betreffen. Wird der negative Wanderungssaldo vom Geburtenüberschuß ausgeglichen, so bleibt die bodenständige Bevölkerung in ausreichendem Maße erhalten.

Ein Großteil der ethnischen Minderheiten in Europa konnte sich nur dadurch erhalten, daß ihre Siedlungsgebiete Peripherregionen darstellen, in denen die modernen wirtschaftsräumlichen Wandlungen besonders langsam ablaufen.

Aber selbst in solchen Refugien bleibt die Neigung zur Assimilation über dem Weg der Mehrsprachigkeit erhalten. Überdies ist hinlänglich bewiesen, daß ein Staat mit Maßnahmen der Raumordnung in der Lage ist, die Zuwanderung des staatstragenden Volkes in eine Minderheitenregion zu steigern. In diesem Zusammenhang wirkt sich auch der Grad der Verkehrserschließung aus, der die Kommunikation mit der Majorität fördert oder hemmt.

Für eine Chancenbewertung der Minderheiten im künftigen Europa ist es daher grundlegend, auf die wirtschaftlichen Ausgangsbedingungen Rücksicht zu nehmen. So unterscheiden sich die sozioökonomischen Verhältnisse bei den Slowenen Italiens wesentlich von jenen der Aostataler oder der Südtiroler. Genauso verschieden zeigt sich die wirtschaftliche Situation im Elsaß und im französischen Baskenland. Wirtschaftsräumliche Differenzierungen treten aber auch innerhalb einer Volksgruppe auf. Während der spanische Teil Kataloniens gemeinsam mit dem spanischen Baskenland (Euskadi-Süd) zu den ausgesprochen wirtschaftlichen Aktivräumen zählt, bleiben das zu Frankreich zählende Nordostkatalonien (Roussillon) sowie Euskadi-Nord Passivräume, in denen die Auswanderung nach wie vor dominiert.

Es soll betont werden, daß die genannten Faktoren die Bereitschaft zur Assimilation fördern oder hemmen können. Ähnliches bewirken ein mangelndes Volksgruppenrecht in Schule, Presse, Rundfunk usw., die Berührung mit den kulturellen Traditionen der Mehrheit sowie in Einzelfällen auch besondere religiöse und ethnopsychologische Gegebenheiten, auf die hier nicht eingegangen werden soll. Für die endgültige Assimilation der jüngeren Generation ist letztlich aber die sprachliche Herkunft der Elternteile ausschlaggebend. Sprechen beide die Minderheitensprache, so erwerben sie in der Regel auch die Kinder – selbst bei ungünstigen kulturpolitischen Bedingungen – als Muttersprache. Die größte Bedrohung für den Erhalt ethnischer Minderheiten sind dagegen sprachlich gemischte Ehen, in denen vorwiegend das Idiom der Mehrheit gepflegt und dieses schließlich auf die Kinder übertragen wird. So erweisen sich sprachliche Mischehen in Minderheitenregionen als Hauptträger des Verschmelzungsprozesses mit der Majorität (STEINICKE 1991, S.14 f.).

3. MINDERHEITENBEZOGENE KONSEQUENZEN UND EFFEKTE DER EG

Der vorangegangene Abschnitt machte darauf aufmerksam, daß innerhalb der ethnischen Minoritäten in Europa zum Teil erhebliche ethnopolitische, siedlungsgeographische, sprachlich-kulturelle und demographisch-sozioökonomische Unterschiede festzustellen sind. Vor diesem Hintergrund müssen die möglichen Auswirkungen der europäischen Integration gesehen werden. Im Folgenden sollen jedoch nur jene Neure-

gelingen und wahrscheinlichen Veränderungen zur Sprache kommen, welche die Minoritäten unmittelbar betreffen. Als solche können gelten:

- a) Verstärkung der Landflucht
 - b) Definition europäischer Regionen
 - c) Verstärkung der Peripherisierung und der räumlichen Mobilität
 - d) Globalisierung
- a) Gewisse künftige Raumstrukturen lassen sich auch aus dem bisherigen Trend abschätzen. Die EG wird ihn in vielen Fällen verstärken. Ein Beispiel dafür ist die zahlenmäßige Entwicklung der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird die Agrarquote weiter zurückgehen, wobei davon besonders jene Räume betroffen sind, in denen die Landwirtschaft gegenwärtig noch eine bedeutende Stellung in der Erwerbsstruktur einnimmt (Periphergebiete). Die rückläufige Agrarquote hat auch eine ethnogeographische Dimension. Im primären Sektor können sich alte kulturelle Traditionen, wie zum Beispiel sprachliche Eigenarten, am besten halten. Tritt die Landwirtschaft zurück, so verstärken sich in der Regel die Assimilierungsprozesse; Minderheiten erfahren dadurch Bevölkerungs- und Territorialverluste.
 - b) Um die Grundsätze der EG zu verwirklichen, ist eine umfassende Regionalisierung unumgänglich. Nur so kann das vielbeschworene und auch in die Maastrichter Verträge (1991) eingegangene "Europa der Regionen" entstehen, mit dem man eine föderal aufgebaute EG umschreibt. Bei der Definition der förderfähigen Regionen Europas schied das Statistische Amt der EG im Jahr 1988 drei hierarchische Ebenen aus (Nomenclature des Unités Territoriales Statistiques – NUTS).

Diese Einteilung stützt sich dabei auf die bestehende Verwaltungsgliederung der einzelnen Mitgliedsländer. Soweit es möglich ist, werden auf der gleichen NUTS-Ebene jeweils Regionen vergleichbarer Größe erfaßt. Unvermeidbar erscheint es jedoch, daß sich selbst auf der gleichen NUTS-Ebene in der Realität zum Teil große Unterschiede (Fläche, Einwohnerzahl, wirtschaftliche Bedeutung) ergeben (HITZLER 1992). Für europäische Volksgruppen ist von Bedeutung, daß von einer Regionalisierung nach ethnischen Gesichtspunkten nicht die Rede ist. Dort, wo die bisherige Verwaltungsgliederung keine Rücksicht auf die Verbreitung von Volksgruppen nimmt, bleiben daher auch geschlossene Siedlungsräume von Minderheiten künftig administrativ zerrissen und werden in der Folge ungleich behandelt. Ähnliches gilt für die grenzüberschreitenden Kooperationen zwischen Regionen. Hier besteht zwar die Chance, daß Volksgruppen, die durch Binnengrenzen getrennt sind, im Rahmen der europäischen Förderung von Grenzregionen leichter zusammenarbeiten können, doch wird dies mit der Übernahme bestehender Verwaltungsgliederungen kaum nennenswerte Vorteile für den Erhalt bedrohter Ethnien bringen.

- c) Ein Ziel der EG ist es, in allen Mitgliedsländern eine ausgewogene regionale Entwicklung zu fördern und den Rückstand weniger begünstigter Gebiete zu verringern. Erhebliche Zweifel sind jedoch berechtigt, ob mit der wirtschaftlichen Integration Europas auch ein Abbau der regionalen Disparitäten zu erwarten ist. So meint HALLER (1991), daß die europäische Einigung in großem Ausmaß Unternehmenskonzentrationen nach sich ziehe, was letztlich die zentralen Wirtschaftsräume bevorzuge. Abseits gelegene Regionen würden dadurch weitere Bedeutungsverluste erleiden. Auch nach LICHTENBERGER (1991) werden sich Verdichtungsräume und periphere Gebiete weiter polarisieren. Am Beispiel der Alpen verweist sie darauf, daß jene Periphereräume, die bereits jetzt ohne ökonomische oder ökologische Attraktivität sind, praktisch chancenlos sein würden. Da ein Großteil der Minderheiten Europas solche Gebiete bewohnt, ist die ethnogeographische Konsequenz offensichtlich:

Migrationen in die Zentralräume steigen an und führen in den Siedlungsgebieten kleinerer Volksgruppen zu erheblichen qualitativen und quantitativen Einbußen. Diese Territorien erweisen sich verstärkt als Refugien für die älteren Angehörigen der ethnischen Minoritäten.

- d) Es ist zu erwarten, daß der Anteil der ausländischen Bevölkerung in den einzelnen Regionen der EG-Mitgliedsländer rapid ansteigen wird. Drei Gründe sind dafür ausschlaggebend:
- Fortsetzung der Ost-West-Wanderung im nächsten Jahrzehnt;
 - Steigerung der räumlichen Mobilität innerhalb der EG durch den liberalen Boden-, Arbeits- und Kapitalmarkt;
 - Erfassung aller Mitgliedsstaaten von der Süd-Nord-Wanderung, also der Zuwanderung aus den Entwicklungsländern, die in Frankreich, Italien und Großbritannien bereits eingesetzt hat.

Gewiß wird es nicht so bald zu einer "Amerikanisierung Europas" kommen, doch ist zu bedenken, daß die wirtschaftlich-politische Integration Europas unwillkürlich eine Vereinheitlichung von Lebensstilen und – was für unsere Themenstellung interessant ist – eine Nivellierung kultureller Ausdrucksformen nach sich zieht (HALLER 1991).

4. SCHLUSSFOLGERUNG: HAUPTRICHTUNGEN DER ENTWICKLUNG

Die Hauptthese, die in vorliegender Arbeit vertreten wird, geht davon aus, daß die Entwicklungschancen der Minoritäten im künftigen Europa nicht einheitlich, sondern von Volksgruppe zu Volksgruppe verschieden und daher räumlich differenziert zu bewerten sind. Dennoch lassen sich aus dem Zusammenwirken der aufgezeigten Rah-

menbedingungen und den zu erwartenden Effekten der EG unterschiedliche Typen der künftigen ethnischen Dynamik ableiten (vgl. Abb. 1):

- Große Minderheiten mit günstigen Rahmenbedingungen werden sich auch im neuen Europa behaupten und sogar Impulse für eine Verbesserung der ethnopolitischen Verhältnisse erhalten. Da ihr Siedlungsgebiet eine Region im Sinne der NUTS und zumeist einen wirtschaftlich aktiven Raum bildet, können ihnen die besprochenen ungünstigen Effekte der EG sowie Globalisierungstendenzen kaum wesentliche Nachteile bringen. Hier sind in erster Linie die deutschsprachigen Südtiroler zu nennen, ferner die spanischen Basken und Katalanen (einschließlich der katalanischen Balearn), die Sarden und – freilich schon in abgeschwächtem Maße – die Korsen und die französischsprachigen Aostataler. Auch die Färinger, deren Inseln (Färöer) wie die übrigen im Nordmeer und im Atlantik nicht in der Abbildung dargestellt sind, müssen dieser Gruppe hinzugerechnet werden.
- Denen steht die große Zahl der Minoritäten mit ungünstigen Rahmen- bzw. Ausgangsbedingungen gegenüber. Es handelt sich dabei in erster Linie um kleinere Volksgruppen, die in sogenannten Refugien oder in Gemengelage mit der Majorität siedeln. Für sie bringen die erwähnten Effekte der EG eine zusätzliche Schwächung, die sich einerseits in numerischer Hinsicht auswirkt, zum anderen verlieren sie dadurch weiter an Vermögen, ethnopolitische Forderungen durchzusetzen. Eine Steigerung der Assimilation, der Abwanderung aus dem traditionellen Siedlungsgebiet und der Überalterung werden den Erhalt dieser ethnischen Gruppen mittelfristig ernsthaft bedrohen. Ein solches Zukunftsbild gilt für die bellunesischen Ladinier, die Slowenen in Görz und Friaul, die Alghero-Katalanen, die Kelten der Insel Man, die albanische, kroatische, griechische, okzitanische Gruppe sowie die Sprachinseldutschen in Italien, ebenso für die französischen Basken und Roussillon-Katalanen, die Okzitanen und französischen Flamen. Auch die ethnischen Minoritäten in Österreich werden im Gefolge der Integration Europas besonders stark peripherisiert, was in ethnogeographischer Hinsicht mehr Nachteile als Vorteile für sie bedeutet. Ähnliches gilt für die Sorben in Deutschland. Die Cornwaliser im äußersten Südwesten Englands sind bereits vom Mehrheitsvolk überschichtet worden.
- Eine Mittelposition zwischen den beiden genannten Typen nehmen jene Volksgruppen ein, die zwar geschlossene, zum Teil zentral gelegene Siedlungsgebiete bewohnen und darin ein beachtliches Kräfteverhältnis zur Majorität aufweisen, bei denen aber das Zusammenwirken der übrigen Rahmenbedingungen mit den möglichen EG-Konsequenzen schwer abschätzbar ist. Dazu zählen die Eigengruppen Bretonen, Waliser, Friulaner und Galicier, ferner die Friesen, die ladinischen Südtiroler, die slowenischen Triestiner, die Elsässer und Lothringer, die Deutschen in Belgien und in Dänemark wie auch die Dänen in Deutschland. Im Gegensatz zur zweiten Gruppe können hier kaum vorhersehbare ethnopsychologische Wandlungen, wie beispielsweise eine verstärkte Rückbesinnung auf die eigene Identität, die Entwicklungschancen entscheidend beeinflussen.

Endnote

- 1) Ebenso bestehen bereits Szenarien zur Gesellschafts- und Siedlungsentwicklung in Österreich, ferner zur Entwicklung der Landwirtschaft, des Tourismus sowie des Bildungswesens, die alle den Beitritt Österreichs zur EG bereits berücksichtigen (vgl. LICHTENBERGER 1989). Mögliche Zukunftsbilder über raumbedeutsame Wandlungen bei den verschiedenen Volksgruppen in Österreich vor dem Hintergrund einer kommenden europäischen Integration fehlen jedoch noch weitgehend. Einige Hinweise zum neuen Europa und seinen Volksgruppen finden sich bei HÉRAUD (1988), RIEDL (Hrsg.; 1989) und SANGUIN (Hrsg.; 1993).

5. LITERATURVERZEICHNIS

- BORNETRÄGER E.W. (1992), Nur ein philologisches Kuriosum? Die Italiengriechen zwischen Assimilation und Selbstbehauptung. Eine diachronische Studie zur Charakteristik einer ungeschützten Minderheit. In: *Europa Ethnica*, 49, S. 61-74.
- CLARK R.P. (1984), *The Basque insurgents*. University of Wisconsin Press, Madison.
- DE LEO P. (1988), *Minoranze etniche in Calabria e in Basilicata*. Cava dei Tirreni.
- GRAU R. (1985), *Les langues et les cultures minoritaires en France: Une approche juridique contemporaine*. Québec.
- GOETSCHY H. (1993), *Le bilinguisme en Alsace*. In: SANGUIN A.L. (ed.), *Les minorités ethniques en Europe*, S. 137-141. Paris.
- HALLER M. (1991), *Innovative Prozesse in der regionalen Entwicklung in Europa*. Referat anlässlich der internationalen Konferenz "Regionale Identität in Europa", Arbeitsgruppe "Förderung der Regionalkulturen" der Versammlung der Regionen Europa. (Druckprobe).
- HERAUD G. (1988), *Regionale Konflikte und das Europa der Regionen*. In: HUBER S., PERNTHALER P. (Hrsg.), *Föderalismus und Regionalismus in europäischer Perspektive*, S. 91-97. Wien.
- HITZLER G. (1992), *Begriff und Stellung der "Regionen" im Rahmen der europäischen Gemeinschaft*. In: *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft*, 134, S. 11-24.
- HÖLL O. (1993), *Europa im Kontext der übrigen Welt*. In: *Informationen zur politischen Bildung*, 5, S. 85-98.
- HOROWITZ D.L. (1985), *Ethnic Groups in Conflict*. University of California Press, Berkeley.
- HUBER S., PERNTHALER P. (Hrsg.) (1988), *Föderalismus und Regionalismus in europäischer Perspektive*. Wien.
- JANIN B. (1993), *La minorité ethno-linguistique valdôtainne face à son avenir*. In: SANGUIN A.L. (ed.), *Les minorités ethniques en Europe*, S. 169-177. Paris.
- KLOSS H. (1969), *Grundfragen der Ethnopolitik im 20. Jahrhundert*. Ethnos 7. Wien.
- KRAAS F. (1992), *Die Rätoromanen Graubündens. Peripherisierung einer Minderheit*. Stuttgart.
- KREMnitz G. (1975), *Die ethnischen Minderheiten Frankreichs – Bilanz und Möglichkeiten für den Französischunterricht (= Tübinger Beiträge zur Linguistik)*.
- LEIDLMAIR A. (1984), *Südtirol-Formen der räumlichen und sozialen Mobilität im ethnischen Berührungsraum der Alpen (= Tübinger Geographische Studien, 90)*, S. 367-382.
- LICHTENBERGER E. (1989), *Österreich – Raum und Gesellschaft zu Beginn des 3. Jahrtausends (= Beiträge zur Stadt- und Regionalforschung)*. Wien.

- LICHTENBERGER E. (1991), Die Alpen im Europa der neunziger Jahre. In: *Geographica Bernensia*, P22, S. 15-49.
- MARTIN E. (1990), *La Catalogne*. Paris.
- MIKESSELL M.W., MURPHY A.B. (1991), A framework for Comparative Study of Minority-Group Aspirations. In: *Annals of the Association of American Geographers*, 81, 4, S. 581-604.
- OSCHLIES W. (1991), *Die Sorben. Slawisches Volk im Osten Deutschlands*. Bonn, Bad Godesberg.
- PELINKA A. (1993), Europa der Regionen – Zur Unschärfe eines Begriffes. In: *Informationen zur politischen Bildung*, 5, S. 43-45.
- REITERER A. (1992), Minderheiten in Westeuropa. In: *Informationen zur politischen Bildung*, 3, S. 33-44.
- RIEDL F.H. (1989), *Fédéralisme, régionalisme, et droit des groupes ethniques en Europe*. Hommage à Guy HERAUD. *Ethnos* 30. Wien.
- SALVI S. (1973), *Le nazioni proibite*. Guida a dieci colonie interne dell'Europa occidentale. Firenze.
- SALVI S. (1975), *Le lingue tagliate*. Storia delle minoranze linguistiche in Italia. Milano.
- SANGUIN A.L. (1993), *Les minorités ethniques en Europe*. Paris.
- STEINICKE E. (1991), Friaul. Bevölkerung und Ethnizität (= *Innsbrucker Geographische Studien*, 19).
- STEINICKE E. (1992), Das viersprachige Kanaltal – seine ethnogeographische Sonderstellung im Friulanischen Gebirge. In: *Europa Ethnica*, 49, 185-204.
- STEPHENS M. (1976), *Linguistic minorities in Western Europe*. Llandysul.
- STIGLBAUER K. (1992), Europa und seine Kulturregionen. In: *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft*, 134, S. 11-24.
- STRAKA M. (1970), *Handbuch der europäischen Volksgruppen*. *Ethnos*, 8. Wien.
- ZARISKI R. (1989), Ethnic extremism among ethno-territorial minorities in Western Europe. In: *Comparative Politics*, 21, S. 253-272.

6. SUMMARY

Ernst Steinicke: Chances for Ethnic Minorities in Future Western Europe

This study examines the effects of European integration on ethnic minorities. For the ethno-geographer, the much-cited "Europe of regions" as set down in the Maastricht Treaties of 1991 poses a problem, as ethnic groups with dispersed settlement areas are not being considered.

This paper discusses in detail all important conditions setting the frame for the preservation or disappearance of ethnic minorities. Against this background likely effects of European integration on minorities are being discussed: increasing rural exodus – problems posed by the definition of European regions – increasing decline of peripheral areas and migration – globalization.

The main finding of this paper is that the chances of the various European minorities to develop and prosper in future have to be assessed individually – considering geographic

differentiations. Taking into account the present conditions as well as the expected effects of the EC, three different types of dynamics can be identified: minorities which will be preserved, minorities whose existence might be threatened in the mid-term future, and minorities whose reaction to EC effects are difficult to assess at this point.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [135](#)

Autor(en)/Author(s): Steinicke Ernst

Artikel/Article: [Chancen der ethnischen Minoritäten im künftigen Westeuropa 203-214](#)